

Familienhaft

Tageszeitung der sowjetdeutscher Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von 'SOZIALISTIK KASACHSTAN'

Erschint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 11. Juni 1975

Nr. 115 (2 462) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Heuernte — Hauptaufgabe des Tages

Für die Landwirte der Republik hat eine wichtige Etappe — die Heuernte — begonnen. Davon, wie man in diesen Tagen schaff, hängt die Erfüllung der Verpflichtungen in der Milch- und Fleischlieferung ab. In den Wirtschaften sind für die Futterbestellung spezielle Brigaden organisiert. Die Arbeitsproduktivität wächst durch die Arbeit der Aggregate im Gruppenverfahren an. Darüber, wie die Heuernte verläuft, sprechen Meldungen aus verschiedenen Gebieten der Republik.

KOKTSCHEW. Der erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Wallychanow Genosse Amirov teilte unserem Korrespondenten mit, daß alle Wirtschaften des Rayons mit der Heumähd organisiert, begonnen haben. In zwei Tagen wurden bereits 350 Tonnen Heu gepreßt. Besser als andere, führen die Heumähd die Sowchose „Sowjetski“, „Solotaja Niwa“ und „Juri Alexejewitsch Gagarin“ durch. Alle Prozesse sind hier voll mechanisiert. Im Rayon gibt es heuer mehr Mechanismen für die Heumähd, aber es mangelt noch an Sammelpressen. In diesem Jahr sollen die Landwirte des Rayons etwa 80 000 Tonnen Heu bestellen. Das ist eine erste Aufgabe, aber man setzt alles daran, um sie zu erfüllen. Die gesamten Futterschläge des Rayons sind 60 000 Hektar Kulturgräser. Sie werden im Durchschnitt 6 Zentner Grünmasse abgeben. Man ist hier auch besorgt, mehr Weikslage zu beschaffen.

Technik ausgerüstet, die es ermöglicht, die Heuernte exakt durchzuführen. Zu dieser Arbeit sind viele Städte herangezogen. Im Kolchos „Pobeda“ begann man mit der Mähd des Steppengrases. Die Mechanistoren besitzen 12 Grassämaschinen, sieben Schlepperrechen, sechs Pressen und zwei Sammler. Für die Transportierung des Heus sind 3 Lastkraftwagen und 9 Schlepperanhänger eingesetzt. Das gemähte Gras wird getrocknet und in Schwaden gereicht. Die Schwaden werden mit Sammelwagen oder Pressen aufgefahren. Zu den Schrittmachern der Produktion gehören hier Karim Ramtow, Falsula Achmetow, Babasch Shaidulajew, Mursagal Ametow und andere. Aber nicht nur das Steppengras wird als Futter für das Vieh dienen. Die Wirtschaft hat über 1 000 Hektar

Beschwemmungswiesen in den Flußniederungen. Sie werden später etwa anderthalbtausend Tonnen hochwertiges Heu liefern.

ZELINOGRAD. Die Zelino-grader Landwirte haben im abschließenden Planjahr hohe Verpflichtungen übernommen. Sie wollen über eine Million Tonnen Heu und Weikslage beschaffen. In der Heumähd ist der Sowchos „Nowodolinski“, Rayon Jermantaw, beispielgebend. Sein Kollektiv hat in diesem Jahr vor, Futter für anderthalb Jahre zu beschaffen. Ihre Verpflichtung lautet — heuer nicht weniger als 15 000 Tonnen Heu und 3 000 Tonnen Weikslage bereitzustellen. Alle Futterbeschaffungsbrigaden sind im Einsatz. Autos und Schlepperanhänger bringen das Heu zu den Heuböden. (Fr.)

Begegnung der Wähler mit Genossen M. A. Suslow

In der Atmosphäre hoher Aktivität verlief die Begegnung der Wähler des Wahlkreises Awtoswodskoi, Gebiet Kulbyschew, mit dem Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der RSFSR von diesem Kreis, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU Michail Andrejewitsch Suslow. Sie fand in dem eben erst fertiggebauten Sportpalast der Stadt Togliatti an der Wolga statt.

Die Begegnung wurde vom Ersten Sekretär des Awtoswodskoi-Bezirkskomitees der KPdSU der Stadt Togliatti I. N. Fedjunin eröffnet. Der Vertrauensmann des Deputiertenkandidaten — Schweißler des Karosserieunternehmens im Wolga-Autowerk (WAS) W. F. Iwanow — erläuterte über das Leben und Wirken M. A. Suslows und rief alle Wähler des Kreises auf, am Wahltag ihre Stimmen für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen abzugeben.

Die Redner billigten einmütig die Innen- und Außenpolitik der KPdSU und des Sowjetstaates, die praktische Tätigkeit des Zentralkomitees der Partei, seines Politbüros und des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, persönlich. Sie betonten, daß die Kunde von der Einberufung des XXV. Parteitags der KPdSU bei den Werktätigen einen neuen Zustrom der schöpferischen Energie auslöste. Allorts entfaltete sich ein sozialistischer Wettbewerbs um eine würdige Erbringung des falligen Parteitags.



Iwan Iwanowitsch Iwanow — den Helden der sozialistischen Arbeit, Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR, Mechanisator aus dem Sowchos „Nowy Put“, Rayon Ossakarowka, Gebiet Karaganda, nennt man in der ganzen Republik. Er hat bei der Verteidigung Leningrads im Krieg beide Füße verloren. Doch der Frontkämpfer verzweifelte nicht. Er lernte mit Brothesselektroden, meiste die Mechanisatorenberuf und bald gehörte er zu den Besten. Die Helmschicht seine Arbeit hoch ein, indem sie ihm den Goldenen Stern des Helden verlieh.

Begegnung der Wähler mit Genossen J. W. Andropow

Die Begegnung eröffnete S. S. Arbusow, Erster Sekretär des Stadtparteikomitees von Nowomoskowsk. Das Wort wurde der Vertrauensperson des Deputiertenkandidaten B. T. Tichonow erteilt, dem ältesten Apparaturwart des Lenin-Chemiekombinats in Nowomoskowsk, Heldin der sozialistischen Arbeit. Sie erzählte über den Lebensweg des Genossen J. W. Andropow und rief alle Wähler auf, am Tag der Wahlen ihre Stimmen für den Deputiertenkandidaten abzugeben.

Die Redner billigten ausdrücklich die Tätigkeit des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, seines Politbüros mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, an der Spitze, die auf die Festigung der Macht unseres Landes, auf die Erzielung eines dauerhaften und festen Friedens in der ganzen Welt gerichtet ist. Sie erklärten, daß die Wähler am Wahltag ihre Stimmen einmütig für die Kandidaten des unerschütterlichen Blocks der Kommunisten und Parteilosen abgeben werden.

Die Redner billigten ausdrücklich die Tätigkeit des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, seines Politbüros mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, an der Spitze, die auf die Festigung der Macht unseres Landes, auf die Erzielung eines dauerhaften und festen Friedens in der ganzen Welt gerichtet ist. Sie erklärten, daß die Wähler am Wahltag ihre Stimmen einmütig für die Kandidaten des unerschütterlichen Blocks der Kommunisten und Parteilosen abgeben werden.

Produktionsvereinigung macht ihre ersten Schritte

Vor einigen Monaten faßte der Ministerrat der Kasachischen SSR einen Beschluß über die Organisation einer Produktionsvereinigung für Geflügelzucht im Gebiet Koktsczew. Unser Korrespondent hat den Generaldirektor der Vereinigung „Koktsczewptzprom“ N. P. Zol, die „Freundschaft“-Leser kurz über diese Produktionsvereinigung zu informieren.

In der Gebietsvereinigung „Koktsczewptzprom“ ist die bekannte Geflügelzucht- und Schlachtbetriebs der Leitmehlbetrieb. Zur Produktionsvereinigung gehören die Sowchose „Prawda“, „Arlawski“, die Geflügelzucht der Sowchose „Schakarski“ und „Leningradski“. Schlachtkombinat liefert hauptsächlich Eier im Sowchos „Prawda“ werden jährlich bis 1 500 Tonnen Brötlerrfleisch produziert. Die Gänsefarm des Sowchos „Arlawski“ liefert im Vorjahr 170 Tonnen Fleisch. Was die Geflügelzucht in den Sowchos „Schakarski“ und „Leningradski“ anbetrifft, so produzieren sie jährlich etwa 3 Millionen Eier.

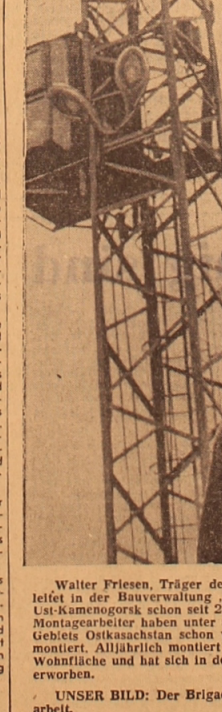
Sieg der Kumpel der Grube „Sapadnaja“

„Bis zum Wahltag in die Sowjets — den Halbplan erfüllen!“ Unter dieser Devise wetteiferten die Kumpel des Kohlenbeckens Karaganda. Das Kollektiv der Grube „Sapadnaja“ hat einen großen Sieg errungen: Das gesteckte Ziel ist erreicht, und man fordert bereits Kohle für das zweite Halbjahr.

genwärtig liefert jeder Arbeiter monatlich um 7 Tonnen Kohle mehr als vor einem Jahr zutage. Die Möglichkeiten erwidert, hat die Belegschaft ihre Jahresverpflichtungen überprüft und Zusatzanträge gemacht: bis Jahresende will man 100 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus befördern. (KasTAG)

Zusammenarbeit der Ackerbauern und Autofahrer

Eine wertvolle Initiative haben die Kollektive des Getreideanbausowchos „Junjugurski“ im Gebiet Kusanai und des Kraftfahrbetriebs von Karasu gestartet: sie haben für 1975 einen Vertrag für Arbeitsgemeinschaft geschlossen. Es wird vorgemerkt, die Getreideernte nach der fortschrittlichen Fließband-Methode einzubringen mit Anwendung des Kombi-Trailer-Systems der Belagerung des Getreides von der Kombi auf die Tenne. 17 Kraftwagen und 13 Schlepper mit Anhängern werden über 100 Kombines betreiben.



AUS ALLER WELT

WIEN. Die zweite Runde der Verhandlungen zwischen Vertretung des griechischen und des türkischen Bevölkerungsteils von Zypern ist in Wien zu Ende gegangen. Beide Seiten beschlossen ein gemeinsames Kommuniqué mit der Ankündigung, daß die Verhandlungen am 24.-27. Juli in Wien fortgesetzt werden.

AUS ALLER WELT

ATHEN. Mit 208 Stimmen hat das griechische Parlament eine neue Verfassung angenommen. Der Abstimmung blieben 84 oppositionelle Abgeordnete fern, vorwiegend Vertreter der linken Kräfte, die die neue Verfassung ablehnten. Auch acht Vertreter der parlamentarischen Mehrheit nahmen an der Abstimmung nicht teil. Die neue Verfassung tritt am 11. Juni dieses Jahres in Kraft. Innerhalb der nächsten zwei Monate soll das Parlament einen Staatspräsidenten wählen.

AUS ALLER WELT

HELSINKI. Der 30. Kongreß der Sozialdemokratischen Partei Finnlands ist in Helsinki zu Ende gegangen. Er hat den Beschluß gefaßt, die Kandidatur von Urho Kaleva Kekkonen bei den Präsidentschaftswahlen von 1978 zu unterstützen.

Im Kollektiv geht einen alles an

Ich bin Lokführer in der Kolonne für Lastzüge im Bahnbetriebswerk der Station Petropawlowsk. Wann ich auch durch das Bahnbetriebswerk gehe, immer ist hier rein, rundum viele Blüten. Mitten in der mechanischen Halle sprüht eine Fontäne einen Regen von feinsten Wassertropfen, die in der Sonne in allen Regenbogenfarben glitzern. Du gehst zu deinem Arbeitsplatz, und ein freudiges Gefühl bemächtigt sich deiner, ein Wunsch kommt in dir auf, so zu arbeiten, daß man sich nicht zu schämen braucht, den Arbeitskollegen, Freunden und Bekannten in die Augen zu schauen.

Wir haben uns schon längst davon überzeugt, welche gewaltige Rolle die Produktionsästhetik in der Steigerung der Arbeitsproduktivität, in der Schaffung einer guten Stimmung spielt. Betont sei, daß das Bahnbetriebswerk von heute ein großer moderner Betrieb ist, der nach dem letzten Wort der Technik ausgerüstet ist. Die ganze komplizierte Technik fordert von den Arbeitern gediegene Berufsnormen sowie hohe innere Kultur.

Lokführer ist der führende Beruf im Bahnbetriebswerk. Wir sind dessen stetig eingetragene Säule, und es ist unsere Aufgabe, unsere Lokführerkolonne für Lastzüge etwa 70 Personen. Wir arbeiten brigadeweise. Die Brigaden und einzelne Lokführer wettbewerben um das Recht, Erster genannt zu werden. In letzter Zeit sind bei uns nicht wenige neue Formen des sozialen Wettbewerbes entstanden, seine Wirksamkeit und Offenbarkeit sind gestiegen, konkreter wurden die Pläne und Verpflichtungen.

Die Arbeit eines Lokführers ist kompliziert und sehr verantwortungsvoll. Bereits vier Jahre führe ich selbständig eine Lok. Von den ersten Tagen meiner Arbeit im Bahnbetriebswerk bin ich auch Agitator. Diesen verantwortungsvollen Parteauftrag erfüllen ich nicht auf Befehl, sondern sehe mich als Pflicht des Kommunisten an.

Manchmal fragt mich jemand von den Junges:

„Was bist du nur für ein unruhiger Mensch. Chatsi? Dich geht auch alles auf der Welt an.“

Ich weiß wirklich nicht, ob mich alles, viel oder mehr als die anderen angeht. Nur wenn ich

eine Unterlassung entdecke, kann ich daran nicht ruhig vorbeigehen. Ja, wie auch anders? Wir leben und arbeiten doch in einem Kollektiv. Das ist doch eine eintrachtige Familie.

Ich erinnere mich an folgenden Vorfall: Zu Beginn des vergangenen Jahres war es bei uns mit der Einsparung von Elektroenergie sehr knapp. Natürlich konnten die Parteiorganisation und die Leitung der Kolonne dazu nicht gleichgültig bleiben. Wir organisierten eine Aktivistenliste. Jedem erfahrenen Lokführer teilte man ein oder zwei weniger erfahrene zu. Der Verbrauch der Elektroenergie wurde unter strenger Kontrolle genommen. Alle Lokführer schlossen sich dem sozialistischen Wettbewerb um Einsparung von Energieerzeugnissen an. Für den Sieger des Wettbewerbs wurde der Titel „Meister der Einsparung“ gestiftet, ein Diplom und Geldpreis eingehändigt.

Ein Meister der Einsparung Wiadimir Shmuro kennt in unserem Betrieb jedermann. Freilich, er arbeitet hier schon über 20 Jahre. Seinen fünfjährigen und seine Verpflichtungen hat er in drei Jahren erfüllt und einen Gegenplan übernommen, bis zum Ende des Planjahres noch 50 000 Kilowattstunden Strom einzusparen. Diese Menge genügt 20 Personenzüge von Petropawlowsk bis Omsk zu befördern. Als ich ihn davon erzählte, schmeigelte er sich.

Einige Beispiele vor Augen führte, änderte sich bei manchem der Begriff von einer Kilowattstunde Strom, einem Kilo Kraftstoff, einer Minute Arbeitszeit. Es wurde ihnen bewußt, daß die Hebung des Wirkungsgrades der Produktion, was auch ihr Lebensniveau betraf, aus Einsparungen im großen und Kleinen erwächst.

Hochqualifizierte Lokführer sparen dadurch Energie ein, daß sie die Lok rechtzeitig auf solches Arbeitsregime einstellen, bei dem der Strom in das Kontaktnetz zurückkehrt. Hier sind persönliche Erfahrungen, gutes Können der Lok und ihrer Möglichkeiten maßgebend.

Gute Resultate in der Einsparung hat der Lokführer Dmitri Samoilin. Väterlich den Kolonnenangehörigen erzählt. Seinen fünfjährigen Plan hat er im Mai erfüllt. Er hat viele Zöglinge zu erfahrenen Lokführern ausgebildet. Für seine Arbeit-

ten wurde er mit dem Orden der Oktoberrevolution geehrt.

Agitieren muß man nicht nur mit Worten, sondern auch durch persönliches Beispiel. Gerade von der Arbeitsteilnahme des Agitators, von seinen persönlichen Qualitäten hängt die Wirksamkeit der Sache ab, begeistert er seine Kollegen zu tüchtiger Arbeit. Bis vor kurzem galt die Strecke Petropawlowsk - Issikul als eine der schwierigsten. Neue Ausweichtstellen haben die Lokführer geschaffen, auch das Profil der Strecke ist kompliziert. Gegenwärtig haben schon viele Lokführer diese Route erfolgreich „bezungen“. Darin hält ihnen unser Bestarbeiter J. K. Rescheto, der eine ausführliche technische Karte der rationellen Führung des Zuges zusammengestellt, ich machte mich mit seinen Erfahrungen vertraut, wandte dieselben „Handgriffe“ an. Als ich diese Weisungen kapier, habe ich mich einige Fahrten mit jungen Lokführern und übermittelte sie die Erfahrungen des Bestarbeiters weiter. Unterwegs half ich ihnen, sich im Schema der Energieeinsparung zurechtzufinden. Es ist für mich eine wahre Freude, wenn ich sehe, wie meine Kollegen das rationale Regime vollkommen gemeistert haben und es gekonnt anwenden, die selbständige Bremse steuern und den Verkehr sichern.“

Am 25. XXV. Parteitag der KPdSU würde aufzuwarten, hat das Kollektiv des Bahnbetriebswerks erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Durch rechtzeitige Bereitstellung der Lokomotiven und Lokführerbrigaden, durch die Beförderung von 11 000 Schwerlastzügen, die 4 600 000 Tonnen Verplanmäßigte Lasten befördern werden, werden wir unseren Plan der Beförderung von Volkswirtschaftsgütern und Personen zum 15. Dezember, die Aufgaben des Planjahres zum 15. September bewältigen. Wesentlich wird sich die Arbeitsproduktivität steigern. Durch die Einsparung von 3,5 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie, 500 Tonnen Dieselkraftstoff und Kohle werden wir die Transportkosten und die Gesteuerungskosten der Überholung um 3 Prozent verringern.

Ch. JERMAKOW,
Lokführer im Bahnbetriebswerk Petropawlowsk

Tyschtybala Matabajewa kam mit 16 Jahren in die Sempalinsk-Nährfirma „Boischwitschka“, in die Brigade von Lydia Semjonowna Nap. Die erfahrenen Näherin lehrte sie die Handgriffe der Arbeit. In kurzer Frist meisterte das Mädchen alle Operationen am Fächelband. Etwas später nahm sie das Fernstudium im Technikum für Leichtindustrie auf.

In Arbeit, Studium und dringenden Kommunistenangehörigen flogen vier Jahre vorüber. 1966 wurde sie, Technologe der Konfektionsproduktion, zum Brigadier befördert.

Die Brigade zählt 80 Mitglieber, und alle sind Schrittmacher der Produktion. Die besten unter ihnen — die Näherinnen G. Sajanowa, J. Konstantinowa, K. Achmetowa, A. Demeubajewa erfüllen täglich anderthalb Solls in bester Qualität. In diesem Jahr hat sich T. Matabajewas Brigade verpflichtet, überplanmäßig 2 000 Hemden zu nähern; ein großer Teil davon ist schon fertige Alle Erzeugnisse werden

Ein glückliches Schicksal

der Produktion. Die besten unter ihnen — die Näherinnen G. Sajanowa, J. Konstantinowa, K. Achmetowa, A. Demeubajewa erfüllen täglich anderthalb Solls in bester Qualität. In diesem Jahr hat sich T. Matabajewas Brigade verpflichtet, überplanmäßig 2 000 Hemden zu nähern; ein großer Teil davon ist schon fertige Alle Erzeugnisse werden

bei der ersten Vorlegung angenommen. Tyschtybala hat viele ehrenamtliche Aufträge: sie ist Mitglied der Revisionskommission des Parteikomitees des Leninstadtebezirks, Mitglied des Parteikomitees der Firma. Schon das zweite Jahr leitet sie die Kommissionsarbeit für das Studium der Grundlagen des ökonomi-

chen Wissens'. Für selbstlose Arbeit wurde sie mit dem Arbeiterführerorden III. Stufe geehrt.

Das Kollektiv der Näherinnen hat T. O. Matabajewa als Deputiertenkandidatin zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR vom Sempalinsk-Unterwahlkreis afgestellt.

Sh. BASARBAJEV

Kandidaten des Volkes

Energiegeladen, initiativreich

Xenia Iwanowna wies auf den steilen Berghang, auf solch steilen Abhängen, sagte man, wird keine Technik mit dem Garten zu Rande kommen — der Traktor kippt einfach um. Doch wir haben hier Apfelbäume angepflanzt.“

Die Arbeitsgruppenleiterin X. I. Awasjitsch aus dem Kolchos „Lutsch Wostoka“ mußte viele Schwierigkeiten überwinden, bis sie ihre Absicht erreicht hatte. Als Mitglied des Kolchospartei-Komitees stellte sie die Frage über den Palmteapflanzen auch in der Sitzung des Parteikomitees. Man unterstützte

sie in ihrem Vorhaben. Drei Jahre später blühten am Berghang niedrige Sträucher mit langen Ästen, die gleichsam am Boden rankten.

„Jetzt erntet wir 60 Zentner Früchte je Hektar statt 47 laut Plan“, sagt Xenia Iwanowna und hebt mit einer gewohnten leichten Bewegung die Äste der Palmteapfelbäume.

Sie hat reiche Arbeitererfahrungen; sie wirkte als Agronom im Gebiet Lipzsk. Im Alma-Ataer Vorstadtkolchos ernannte man sie zur Arbeitsgruppenleiterin. Akkurat und diszipliniert, feinfühlig und entgegenkommend

wird X. I. Awasjitsch von jedermann geachtet. Die Mitglieder ihrer Arbeitsgruppe teilen mit ihr Freude und Leid. Auch die junge Galina Blisneckowa und die an Lebenserfahrungen reiche Tatjana Korobowa schenken ihr volles Vertrauen.

Sie leistet viel zur Bessergestaltung der Tätigkeit des Frauenrates, darin bestet ihr Parteauftrag.

„Wir besuchen oft unsere Schafzüchter, Gemüsebauern, Gärtner und Mechanisatoren zu Haus in ihren Wohnungen“, erzählt Xenia Iwanowna. „Wir besprechen vieles, ermitteln ihre Bedürfnis-

se. Wir finden uns mit keinerlei Verletzungen und Verletzern der öffentlichen Ordnung ab.“

Vor kurzem fand im Klub des Kolchos „Lutsch Wostoka“ im Rayon Targai eine Begegnung der Wähler mit der Deputiertenkandidatin des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR vom Derschinsk-Wahlkreis X. I. Awasjitsch statt. Sie sagte:

„Herzlichen Dank für das hohe Vertrauen. Wollen wir zusammen noch mehr und besser arbeiten, damit unsere Kolchosproduktion noch schneller steigt.“

O. BABIJ



Anatol Lamp zählt man in der Schmelzhalle des Blei- und Zinkkombinats von Ust-Kamenogorsk zu den besten Arbeitern. Die Brigade, in der der Aktivist der kommunistischen Arbeit wirkt, besetzte im sozialistischen Wettbewerb unter den Schmelzbrigaden der Leichtindustrie im Jahre 1974 den I. Platz.

Foto: N. Wirt

Lehrmeister auf Arbeitswacht

In der Mechanischen Halle Nr. 2 des Betriebs für Maschinengereparatur im Leninograder Polymetalkombinat hat die Lehrmeisterschaft große Verbreitung gefunden. Die Administration der Betriebschule, die Partei- und Gewerkschaftsorganisation haben gemessen dieser Frage große Bedeutung bei. Gegenwärtig sind in dieser Betriebschule zwölf Lehrmeister tätig, die die Patenschaft über 20 Jungarbeiter führen. Die Lehrmeister — das sind Bestarbeiter mit großer Arbeitserfahrung und Arbeitskultur, die diszipliniert im Kollektiv angesehen sind und als Vorbild für die Jungarbeiter dienen können.

Die Lehrmeister helfen ihren „Mündeln“ die Werkzeugmaschinen einrichten, das Werkzeug einzusetzen, die richtige Schneidgeschwindigkeit, das Arbeitsregime zu wählen, die Technologie und die Ausmaße der Details von der Zeichnung abzulesen. Die „Schüler“ solcher Lehrmeister sind diszipliniert, meistern jede neue Arbeit schnell, bemühen sich um die Erfüllung der Schichtaufgabe. Zu solcher Lehrmeister zählen der Dreher I. Kamenew, die Schlosser J. Brett, G. Jegerow, N. Schilkun, J. Prygou u. a. Sie arbeiten selbst mit großer Hingabe, bieten für ihre Sache all ihre Kräfte, Wissen und Können auf. Die Lehrlinge solcher Lehrmeister arbeiten in der Regel auch besser.

Vor dem Kollektiv der Mechanischen Abteilung Nr. 2 stehen gegenwärtig große und komplizierte Aufgaben. Es ist gewillt, dem XXV. Parteitag mit Stoßarbeit aufzuwarten.

A. ZEILER,
Leiter der Werkzeugmaschinenabteilung

NALIBAI hatte keinen Schlaf. Der alte Schäfer konnte den Morgen kaum erwarten. Die launenhaften Märztage hatten ihm die Ruhe genommen. Die Regentropfen schlugen an die Fensterscheibe der Oberwinterräume, im Flachboden knisterte achzend das Feuer. Die feuchten Holzsteine zischten und kauerten sich langsam zusammen. Doch alle erholte sich langsam Holz auf. blieb eine Weile neben schlafenden Sohn Alibai, einem hochgewachsenen starken Burschen, stehen, seufzte und ließ sich wieder auf die Gedanken nieder, zupfte an seinem schmalen Bärtchen und vertiefte sich in Gedanken.

„Bald muß man sich auf den Weg machen. Der Frühling lockt in die Berge. Diesmal gehen wir zur Dabaiulu zu drüt — mit den Söhnen...“

Wieviel solcher Frühlinge hast du in deinem Leben gesehen? Er stieg er sich in Gedanken. „Viel, sehr viel“, antwortete er sich selbst.

„Rechne im dreihundertigsten würdest du Kolchosbauer. Bis heute wanderst du mit der Herde durch die Steppe, wohl über dreißig Jahre.“

„Die Zeit ist wie fließendes Wasser. Wieviel Wasser habe ich geleitet. Schalgaja und Kette, die drei Brüdertöchter, fortgetragen Versuche es zu bestimmen.“

Die Jahre haben dich, Nalibai, überfüllt, wie diese drei Störche im Frühling den See Tules überfüllen. Alt bist du geworden, kaum, daß du den Söhnen behilflich sein kannst.“

Nalibai seufzt wieder, schweigend, überlegend. Da glättete sich auf einmal das tiefdurchfurchte Gesicht des Alten.

„Abermal erhob sich der Alte von seinem Lager, stieß die knarrende Tür auf und ging hinaus. Schimpfte den Teufel wegen der ägyptischen Flinsternis und des Schlammwetters.“

„Bald beginnt das Wandern... Behüte Gott vor dem Winter, wie damals vor drei Jahren...“

Helliger Strohsack, war das ein schweres Frühjahr.“

Mit Nalibais ältestem Sohn wurde ich gerade in jenem Frühling bekannt. Das alte Auto des Parteisekretärs des Kolchos „Krasnaja Swesda“ bewegte sich langsam gegen den Wind durch die Steppe. An einer Lehnhütte auf dem Hügel, den die Hirten

Kara-Tjube nennen, hielten wir an.

„Stelle das Auto nach Windrichtung“, rief der Parteisekretär Jakija Tulebergenow dem Fahrer zu, „sonst können die Steine das Windschutzgitter zerhängen.“

„In das Häuschen stürzten wir hinein, als daß wir hineingingen. Haare nicht, sie waren gastfreundlich zu.“

„Und wo sind die Männer?“ fragte der Sekretär.

„Dort, hinter der Anhöhe“, die Frau zeigte nach Osten. „Die Herde ist groß, betnahe 700 Schafe. Man muß ständig mit ihnen sein.“

„Wir gingen hinaus. Auf der Ebene stieß der Wind so heftig gegen die Brust, daß es sich

schwer atmete. Die gelbe Nachmittagsonne versteckte sich hinter den Wolken.

„Wie im Teufelskessel“, schrie mir Jakija ins Ohr.

Ins Gesicht-Floß keine Steinchen und Sand.

Der alte Nalibai kam uns mit zwei neugeborenen Lämmchen entgegen. Sein schmales Bärtchen

zerstreut, dann versuche es mal einer, die Lämmer zusammenzubringen. Man möchte doch kein einziges verlorengehen lassen.“

„Ja, Alibai kämpfte mit seinem alten Helfer für das Leben jedes einzelnen Lämmchens.“

Der Frühling des Jahres 1972 war für Alibai Nalibajew das schwerste. Seit 1973 hält er fest

Inhaber dreier Medallien der Leistungsschau der Volkswirtschaft und den Deputierten des Gebietsowjets Alibai Nalibajew zu spotteten.

Der alte Nalibai freut sich: „Das bedeutet, daß die Nalibajews ehrlich und tadellos arbeiten. Schumachen hat freilich sein Wort noch nicht gesagt. Aber der Komsozowiez wird sich schon zeigen.“

Shumachen Nalibajew Lebenslauf ist kurz. Er ist dem von Tausenden anderen ähnlich. Nach Beendigung der Mittelschule ging er als Hirtengehilfe arbeiten. Nach dem Dienst in der Sowjetarmee kehrte er wieder ins Elternhaus zurück. Das dritte Jahr hilft er dem Vater die Herde hüten. Der junge Schäfer hat für 760 Mutterschafe zu verantworten. Alle sind gut durch den Winter gekommen, es gab keinen Ausfall durch seine Schuld. Von je hundert Mutterschafen erhielt er 105 Lämmer.

Die Nalibajews überwinterten am linken Ufer des Syrdaria, am Rande der Kysykumsteppe, im Tal Shautkau. Jetzt sind sie mit ihren Herden in das Karatuener Vorgebirge gewandert, zu dem bekannten Ort, dem Karatjube-Hügel, wo alljährlich Hunderte Lämmer zur Welt kommen.

V. KREBS

Alibai blickte die Zweifler ernst an.

„Das sind nicht bloß Zahlen. Es ist das feste Wort eines Kommunisten.“

Damals erhielt Alibai 145 Lämmer je hundert Mutterschafe von unseren Kindern Fischer in den Sinn, über den Träger des Ordens des Roten Arbeitsbauers,

Gebiet Kysyl-Orda

Wo zu die Jungen fähig sind

Das erste zwischenmenschliche Lehr-Produktionskombinat gewinnt beim Vergleich mit einer gewöhnlichen Schulwerkstätte durch die etwas größeren Ausmaße des Raumes und die Zahl und Annehmlichkeit der Werkbänke der Kreissäge, Stemm-, Dickenholzmäschinen... Doch den Hauptunterschied verstehen die Kinder selbst gut. Gemadri Platzfenot sagte offen:

„Ich erinnere mich, wir hobelten verschiedene Leisten, wozu, wußten wir selbst nicht. Die Werkbänke kitzelten wir nicht, sah man hatte Angst vor Unfall. Mit einem Wort, es war alles nicht ernst.“

Und Kolja Schmidt fügte hinzu:

„Anfangs hatten wir einfach einen mächtigen Bammel vor diesen Werkbänken. Auf einmal wickeln sie dir wirklich die Finger ab? Überhaupt waren wir doch wohl zu eingeschüchtert, unsicher. Doch heute steht du an der Maschine und sprüht sie wird, was du willst.“

Bei diesen Worten schauten die Schüler der 9. Klasse mit

Dankbarkeit ihren Lehrmeister Viktor Iljaschuk an.

Die Werkbänke kitzelten ohrenbetäubend. Deshalb führte Viktor Wassiljewitsch mich in sein zünftiges Arbeitskabinett. Die Schindeln und Werkbänke weiter. Ich dachte, daß Viktor Wassiljewitsch fortwährend in die Halle laufen wird, um nachzusehen, ob die Arbeiter nicht untergehen, daß im mit den Maschinen nicht unvorsichtig umgeht. Doch er sah ohne jegliche Anzeichen von Unruhe und erzählte:

„Bei uns sieht es noch bei weitem nicht so aus wie in ähnlichen Kombinationen der Hauptstadt. Deshalb nennen wir uns bescheiden „Zwischenmenschliche Lehr-Produktionswerkstatt“. 125 Oberschüler, aus den benachbarten Schulen lernen bei uns arbeiten. Aus dem Rohstoff des Patenkombinats für Holzverarbeitung fertigen wir Belltütingel, Einbau-Kühlschränke, u. d. Spültische für die Wohnhäuser.“

Im nächsten Schuljahr beginnen wir mit der Produktion von Fensterrahmen und Türhaken. Doch dazu

müßte die Produktionsbase erweitert werden. Wir brauchen ein Montagehalle, einen Lagerraum für Rohmaterialien, eine Anlage für die Reinigung der Luft von Holzabfällen. Mittel dazu werden wir in die Breite wachsen.“

An dem Gefühl der Ungeduld, mit dem Viktor Wassiljewitsch über die Perspektiven sprach, konnte man erraten, daß ihm der Maßstab und die Ausrüstung der Kombinate in der Hauptstadt doch keine Ruhe lassen. Für ihn ist die Frage nicht „wo“, sondern die Erziehungsfrage.

„Für die Kinder ist das Bewußtsein wichtig, daß der Patenbetrieb an ihrer Arbeit wirklich interessiert ist“, sagt er.

„Die Kinder müssen einen hohen moralischen Ansporn haben, wenn sie die Gewißheit, daß ihre Arbeitsergebnisse auf die des Kombinats für Holzverarbeitung bedeutend einwirken.“

Doch die Leiter des Kombinats interessieren sich noch wenig für die Produktion der Schülerwerkstätte. Nur zwei Werkbänke, 125 Jungen, die nur zwei Stunden

wöchentlich arbeiten — kann man von dem ersten Patenbetrieb sprechen? W. W. Iljaschuk und seine Kollegen sind überzeugt, daß man es kann. Dazu muß man nur die technische Ausrüstung der Werkbänke erhöhen. Doch hängt diese Ausrüstung fast ganz vom Kombinat ab.

Vorläufig sind keine Bedingungen für die Steigerung der Produktion vorhanden. Die Jungen arbeiten vorläufig unter der Leitung ihres Lehrmeisters an der Steigerung der Qualität. Die Arbeitsgruppen stehen im Wettbewerb miteinander. Ihre Ergebnisse werden von der technischen Kontrolle nicht beanstandet. Doch die Kinder müssen vorwärtschreiten. Vorläufig bestmögliche bei ihnen noch keine Fenster- und Türhaken, sie verfertigen kleinere Erzeugnisse, die keine Zapfenverbindungen erfordern. Einen Qualitätskord hat Gena Platzfenot aufgestellt: in zwei Monaten stellte er 20 Hockeyschuhe her, von denen kein einziger brach!

Die Jungen wollen durchaus

beweisen, wozu sie fähig sind. Im kommenden Sommer wollen sie nicht weniger als vier Tage wöchentlich im Kombinat selbst arbeiten. Viktor Wassiljewitsch, der in seinem Beruf verliebt ist, mißt der Berufsorientierung seiner Zöglinge die größte Bedeutung bei.

„Das Kombinat braucht junge Arbeiter. Ob diese nach dem Schulabgang dort arbeiten werden, hängt in vielem von ihrer Arbeit im Sommer ab.“

Die Arbeitserziehung ist der ganze Sinn, das ganze Bestreben der Schule, einer der Familie“, schrieb W. S. Suchominski. Die Eltern sind mit der Neueinführung zufriedener. Sie denken folgendermaßen: Sogar wenn keines von unseren Kindern Fischer von Beruf wird, wird ein jedes von ihnen in den zwei Jahren in vollem Maß die Alltagsfertigkeiten erlernen. Sie werden die schlechte Arbeitsfreude empfinden lernen, die Schönheit seines Daseins.

Doch zuerst muß die Werkstätte zu einem wahren Kombinat werden, zu einer Schule der Arbeitstiefe. Die Kinder lieben alles Ehrliche.

W. JERJOMIN



Zu denen, die im Baumwoll- und Kammgarne-Kombinat „XXIII. Parteitag“ von Kustanai mit bedeutendem Zeitvorsprung arbeiten, zählen auch Frieda Ponomarjowa (v. l.) und Alexander Kusanowa aus der Kammgarnefabrik. Antwort auf den 8. Absatz des Aprilerlasses des Zentralkomitees der KPdSU über die Einberufung des XXV. Parteitags der KPdSU erzielten die Komsozobinnen mit Eian und überboten täglich ihr Soll zu 15–30 Prozent.

Foto: D. Reinwalder

Unsere Schule trägt den Namen M. I. Kalinin

Im November dieses Jahres werden wir den 100. Geburtstag M. I. Kalinins feiern. Wir werden dieses Datum mit fleißigem Lernen begehen. Ich möchte mit Schülern aus einer anderen Schule, die auch M. I. Kalinins Namen

trägt, in Briefwechsel treten. Ich möchte erfahren, wie sie sich auf dieses Datum vorbereiten.

Sascha HERR,
4. Klasse
Zelinograd

Überraschung

Die Mitglieder des KIF-Rats waren an diesem Tag besonders erregt. Unser Landsmann, der Kriegsveteran Leonid Dudin, Bruder des Helden der Sowjetunion Alexander Dudin, war bei ihnen zu Gast. Zuerst machten die Schüler ihren Ehrengast mit dem Museum bekannt, dann führten sie ihn in den Klub für internationale Freundschaft.

von den heldenhaften Kriegsjahren, über seine Freunde Jewgeni Donskich und Pjotr Ochotin.

„Ich habe sie schon über 30 Jahre nicht gesehen und weiß auch leider nicht, wo sie jetzt sind.“

Da sagte plötzlich ein Junge: „Donskich ist mein Onkel, er lebt auf der Krim.“
War das eine Überraschung!

Bald bekamen wir auch einen Brief von Donskich.

Auf diesem Treffen beschlossen die Schüler, ihren Ehrengast im Sommer in Nowosibirsk unbedingt zu besuchen. Jetzt bereiten sie sich auf diese Reise vor.

W. LAPYZKAJA

Togutschin,
Gebiet Nowosibirsk



Um am Morgen zu angeln, muß man auchfrüh aufstehen. Ob unsere Mädchen uns helfen oder mit ihrem lauten Geplauder die Fische verjagen werden.

Foto: W. Krieger

HIER ABSCHNEIDEN

HIER ABSCHNEIDEN

HIER ABSCHNEIDEN

Laszlo Balla
Pista
braucht
ein
Fahrrad



Wir beginnen heute mit dem auszugswiesen Ausdruck einer Erzählung für junge Leser, die ein ungarischschreibender sowjetischer Schriftsteller verfaßt hat.

Laszlo Balla wohnt in Ushgorod, dem Zentrum des Gebiets Transkarpatien, wo neben Ukrainern, Russen und anderen Nationalitäten auch viele Ungarn zu Hause sind. Wie in allen Teilen unserer großen Heimat, leben dort alle Völker in Eintracht und brüderlicher Freundschaft, auch die Kinder verstehen einander ausgezeichnet.

JEDES BUCH MUSS EIN VORWORT HABEN

Den ganzen Sommer rieten wir Jungen hin und her, wer bei uns in der fünften Klassenleitet sein wird. Wir zählten alle Lehrer an den Fingern auf, doch daß Tante Piroška*) wieder zu uns kommt, kam uns nicht mal in den Sinn. Bei Tante Piroška hatten wir nämlich ganze vier Jahre gelernt — in allen Anfangsklassen. Jetzt waren wir aber in der fünften.

Wir dachten, sie war gekommen um uns zum Schulanfang zu gratulieren. Doch auf einmal führt uns Tante Piroška ins Klassenzimmer, in unser altes, fröhliches Klassenzimmer und sagt: „Ich werde eure Klassenleiterin und Lehrerin der ungarischen Sprache sein. Vor Freude begann die ganze Klasse zu johlen und in die Hände zu klatschen. Csüri machte natürlich ein saures Gesicht, denn mit Szivar hatte er ins Blaue gegriffen. Und nun wußte die ganze Klasse, daß Csüri ein Babelmaul ist.“

Und Tante Piroška ist auch schön! Noch voriges Jahr wußte sie es ja, daß sie unsere Klasse in der fünften leiten wird. Gewiß wußte sie es, sonst hätte sie uns nicht die Aufgabe gegeben zu beschreiben, wie wir den Sommer verbringen, sie sagte noch, daß wir im nächsten Jahr unsere Aufsätze unserem Klassenleiter zeigen müssen. Doch wir wußten nicht, was das sein wird und strengten uns nicht an mit allerhand Beschreibungen.

Aber schade, daß sie es nicht sagte: dann hätten wir uns noch damals gefreut. In der ersten Stunde begann Tante Piroška sofort die Aufgabe zu prüfen. „Gleich erfahren wir, womit ihr euch in den Ferien beschäftigt habt“, sagte sie. „Ich bin überzeugt, daß die meisten von euch den Federhalter nicht mal angerührt haben. Natürlich ist es euch

nicht eingekommen, daß ihr wieder in meine Hände kommt? Nun, fangen wir an!“

Tante Piroška öffnete das Klassenbuch und rief uns nach dem Alphabet auf.

„Janos Adam! Hast du in den Ferien etwas geschrieben?“

„Hab ich, Tante Piroška.“

„Nämlich?“

„Aus Moskau eine Postkarte an Sie. Haben Sie sie erhalten?“

„Ja, danke, doch du mich nicht vergaßt. Doch in der Karte standen nur fünf Worte. Jetzt sag mir: gibt es ein „i“ im Wort „Gruß“?“

„Ja.“

„Und wo hast du diesen Buchstaben gelassen?“

„An der Gepäckaufbewahrungsstelle!“ rief Szasz Sanyi unser — „Klassenhanswurst“, wie Tante Piroška ihn nennt. Die ganze Klasse lachte laut.

„Ruhe, Kinder“, sagte Tante Piroška, „Gehen wir weiter! Balint Balogh! Was hast du geschrieben?“

„Ich... nichts.“

„Setz dich, Balint. Und du, Barna Czövek?“

„Auch nichts.“

„Istvan Hidi! Vielleicht hast du was geschrieben oder auch gefaulenzt, wie die anderen?“

„Ich habe ein Tagebuch geschrieben.“

„Ein Tagebuch? Und hast denn Papier natürlich schreckliche Geheimnisse anvertraut?“

Wie mir Tante Piroška das Blut ins Gesicht trieb! Selbstverständlich gibt es im Tagebuch Geheimnisse, weshalb hätte mein Schwesterlein Agi, sonst nach dem Schlüssel von meinem Nachtstischen, wo das Tagebuch liegt, gejagt. Doch Tante Piroška sagte ich das nicht.

„I wo, Tante Piroška, was für Geheimnisse...“

„Nun wenn es da keine Geheimnisse gibt, gestatte mir, es zu lesen. Es ist doch eigentlich die Erfüllung deiner Schulaufgabe.“

„Was konnte ich noch tun? Ich mußte es bringen. Doch ich bin auch nicht auf den Kopf gefallen: ich riß die Blätter einfach heraus, die

der Lehrerin lieber nicht vor die Augen kommen sollten.“

Tante Piroška las das Tagebuch und sagte:

„Großartig, Hidi! Du hast eine ganze Erzählung fertig gebracht!“

Schau mal einer an! Eine Erzählung? Dann muß man also ein Vorwort schreiben? Für alle soll alles klar sein.

Achtung! Ich schreibe ein Vorwort!

Der allerwichtigste Held meiner Erzählung ist also der Hund Morzsi, weil es am leichtesten ist, einen Hund zu beschreiben.

Der zweite Hauptheld meiner Erzählung ist das Fahrrad.

Natürlich ist es leicht zu beschreiben, denn solches Rad wie meins findet man weder in unserer Stadt, noch im ganzen Raum.“

Jetzt bin noch ich zu beschreiben geblieben. Doch das ist sehr, sehr schwer, denn sich selbst loben taugt nicht, sich beschimpfen — welcher Esel wird sich selbst schimpfen. Was tun? Hurra! Ich hab's! Morzsi, komm her! Hör mal, wie fein ich dich beschreiben habe. Jetzt beschreibst du mich. Abgemacht?

Achtung! Hier spricht Morzsi.

„Wie appetitlich mein Herr riecht! Morgens riecht er fast immer nach Brot, Schmalz, Milch. Am Tag nach gebratenem Fleisch, Nudeln, Käse; abends wieder nach Speck oder Wurst. Dafür vergöttere ich meinen Herren einfach und verlasse ihn nie. Er hat ein Fahrrad, mich setzt er in einen Vorderkorb, und ich helfe ihm fahren: sitze im Korb und belle alle Passanten an, so daß mein Herr gar nicht zu klingeln braucht. Alle beneiden mich, das sehe ich.“

Aus Morzsis Beschreibung habt ihr von mir fast nichts erfahren. Habt ein bißel Geduld, wendet die Seite, und ihr erfahrt viel mehr.

Eine lustige Lektüre wünscht euch allen der Schüler der 5. Klasse „A“.

Istvan HIDI

(Fortsetzung folgt)

Kinder-Freundschaft 23

1975



Häkeln — das ist was für Mädchen! Die feinsten Spitzen und Deckchen verfertigen sie im Zelinograder Pionierpalast, wo es einen speziellen Häkelzirkel gibt, den Irina Georgjewna Popowa leitet. Die Mädchen sind von dieser schönen Handarbeit ganz hingerissen und besuchen den Zirkel auch während der Sommerferien. Jeder reitet halt sein Steckpferd! Foto: D. Neuwirt

Arbeitsviertel hat begonnen

Die Schule ist aus, doch leer ist sie nie. Für die Schüler der 5., 7. und 9. Klassen hat das Praktikum begonnen. Die Schüler der 5.—7. Klassen werden eine Woche auf dem Schulgrundstück arbeiten. Die Oberstufen werden die Möbel renove-

rieren, das Schulgebäude in Ordnung bringen. Die Jungen werden im Werk „SMO“ als Dreher arbeiten. Natürlich werden sie den Beruf erst erlernen müssen. Viel Arbeit wird es im Garten geben. Die jungen Obstbäume

und die Blumen müssen gepflegt werden. Ja, das fünfte, das Arbeitsviertel hat begonnen!

Nadja KOCHAN,
10. Klasse
Uralsk

Mit Hilfe der Schüler

Im Gagarin-Sowchos, Rayon Thälmann, kennt ein jeder den Mechaniker P. Keßler. In diesem Jahr war der Frühling äußerst ungünstig für das Gemüsesäen und -setzen. Als aber endlich das Wetter zum Besseren umschlug, halfen die Schüler der Schule Nr. 6, 30 Hektar Rüben und Mohrrüben in kurzer Frist zu säen.

Im Sommer werden sie in Keßlers Arbeits-

gruppe kommen und das Gemüse pflügen helfen. Das Wetter machte auch die Arbeitsgruppe G. Kupfer, E. Dewald und L. Konrad nachdenklich. Sie hatten Saatrüben, -mohrrüben und -kohl zu säen. Das ist meist Handarbeit, und wiederum kamen die Schüler zur Hilfe, diesmal aus den Schulen Nr. 3 und 7 aus Temir-Tau. Ihnen gefiel die Arbeit in den Gemüsegärten so, daß sie beschlossen, im Sommer dreimal in der Woche herzukommen und das Gemüse zu bearbeiten.

G. STRELKOW
Gebiet Karaganda

Der Sommer ruft ins Feld

Unschätzbare Hilfe erwiesen die Schüler der 9. Klassen den Erwachsenen während der Feldarbeiten.

Nach den Examen gehen 150 Produktions-Schülerbrigaden an die Arbeit. Das sind etwa 13 000 Schüler. 15 Brigaden werden sich mit Schafzucht beschäftigen. Der Hauptteil der Schülerbrigaden wird auf den Feldern, Tier- und Geflügelfarmen arbeiten.

Im Gebiet haben sich auch die Lager für Arbeit und Erholung gut bewährt. In den vorhergehenden Jahren erfaßten sie nur die Oberschüler des Gebietszentrums. Jetzt gibt es solche Lager in allen Sowchos, die unweit der Städte gelegen sind. In ihnen werden Hunderte Schüler ihre Ferien verbringen.

M. GAPONTSCHUK

Gebiet Koktschetaw

SO HANDELN PIONIERS

Freunde in der Not...

Einmal sagte die Lehrerin Raissa Kallinowna Paramonowa zu ihren Ab-Schützern: „Kinder, in einer Straße unserer Stadt wohnt ein Mädchen, Marlechen Arzer. Sie ist ans Bett gefesselt. Noch nie hat sie auf ihren Beinen gestanden. Doch sie will auch lernen. Werden wir ihr helfen?“

„Jaaa!“ antworteten die Kinder im Chor.

Und heute beendete sie wie alle anderen Schüler der 4b die vierte Klasse. Die Kinder besuchten sie nicht nur mit ihrer Lehrerin zu Hause und nahmen das Schulprogramm durch, sondern brachten Marlechen auch auf die Morgenkonzerte in die Schule, zum Neujahrsparty, nahmen sie ins Theater mit, in den Zirkus, ins Kino. Die Jungen der 4. „B“ bastelten für Marlechen ein spezielles Wägel-

chen. Die Kinder erzählten Marlechen über die Pionierhelden, lasen ihr Bücher vor, hörten sich zusammen Musik an, sangen Lieder.

Jeden Tag kommt jemand aus der Klasse zu Marlechen und hilft ihr in Russisch, Mathematik und anderen Fächern. Die Kinder prüfen ihre Hausaufgaben und schätzen ihre Arbeit ein.

„Anfang des neuen Schuljahres“, erzählen die Kinder, „werden wir sie als Pionierin aufnehmen. Dann wird Marlechen, wie auch wir, in der fünften sein, und wir werden ihr bis zur zehnten helfen.“

UNSER BILD: (von links) Marat Bolejew, Ira Sitikowa, Marlechen Arzer und Ella Zoi während des Unterrichts. Text und Foto: A. Wotschel Dshambul



Briefe können viel erzählen

Inmitten der unübersehbaren Neulandfelder liegt das Dorf Sacharowka. Hier wohnt das Mädchen Anni. Als Anni noch klein war, dachte sie, daß es außer den weiten Feldern in der Welt nichts gibt.

Das Mädchen wurde größer, lernte lesen. Aus Büchern erfuhr es, daß die Welt sehr groß ist, daß es außer Steppen noch Berge, Wälder, Flüsse und Meere gibt. Und die Hauptsache: überall wachsen Kinder, mit denen Anni sich bekannt machen kann.

Sie begann, sich mit ihren Altersgenossen zu schreiben.

Viel erfuhr sie über die entferntesten Teile unserer großen Heimat. Interessant schrieb Tanya Kurikera aus dem Dorf Radnja, Moldawien, über ihre Heimat. Sie schickte Anni Blumenstängel, Bücher und Ansichtskarten, die über das Leben der Schwesterrepublik Moldawien erzählten.

Viel Wissenswertes erfuhr Anni über die Ukraine aus den Briefen der jungen Ukrainerinnen Valja Zarewskaja und Gajja Kobyljanskaja. Über die Stadt Pawlodar berichteten Valja Solotarjowa und Tamara Paramonowa. Aus Moskau und Leningrad, Kiew und Odessa bekam sie Briefe. Und in jedem stand etwas Neues.

Einmal erhielt sie einen Brief von den Thälmann-Pionieren aus der DDR. Über ihre sozialistische Heimat schriebene Uwe Zwingenberger, Marion Oesterlag, Christina Schonneke. Jeden Brief von ihren deutschen Freunden las Anni in der Klasse vor.

Mit jedem Jahr bekommt Anni immer mehr Freunde. Immer mehr Briefe erhält sie, auf denen nicht nur auf russisch steht:

Kas. SSR, Gebiet Pawlodar, Rayon Shelesinka, Sacharowka, Anna Matzern.

Friedrich SCHANDER, Jungkorrespondent



Mit jedem Jahr wird das Gebietzentrum von Ostkasachstan — Ust-Kamenogorsk — schöner. Jährlich werden Tausende Quadratmeter Wohnflächen in Nutzung genommen...

UNSER BILD: Ust-Kamenogorsk. Platz der Metallurgen

Für Verkehrssicherheit

Erst schau nach links, dann nach rechts

Sabit Shendosjows Großvater war ein eingeborener Steppenbewohner. Obzwar er schon Jahre in der Stadt wohnte, waren ihm noch immer die Sitten und Bräuche der Steppe lieb und teuer...

Spuren auf dem Schneeberg

Die Geologen mühen in einer Ort, wo weder Wege noch Pfade hinühren. Der Leiter der Gruppe Heinrich Weiberg, ein stark gebauter Mensch mit weißen Schläfen...

Die Fenster des Hubschraubers und sah ein Lebewesen, das sich langsam durch das Dickicht schlug. „Es scheint ein Mensch zu sein“, sagte Weiberg.

Ein Mensch gewesen sei. Merkwürdig, meinte Weiberg. Sie landeten glücklich fünf Kilometer weiter. Es wurde beschlossen, per Rundflug über den geheimnisvollen Menschen und die Spuren am Berghang zu melden.

Die Suche begann im Dunkeln, man ging in Richtung der Schneehänge der Berge. Die Geologen mühten stachlige Sträucher, Büsche, mit Wasser gefüllte Gruben bewältigen. Der Tag brach an. Die Schneehänge schimmerten rosa,

per Funkverbindungen der Grenzwache über ihren „Fund“. „Richten Sie den Genossen Weiberg, Kubekow und allen Teilnehmern der Expedition einen großen Dank aus...“

Das Verletzte Institut für Kernforschungen in Dubna ist ein internationales wissenschaftliches Zentrum für Kernphysik der sozialistischen Länder.

Zur Zeit arbeiten in seinen 6 Labors Wissenschaftler aus Bulgarien, Ungarn, der DDR, der DRV, der KVRD, der Mongolei, Polen, Rumänien, der UdSSR und der Tschechoslowakei. Sie führen wissenschaftliche Forschungen in vielen Richtungen der modernen Physik der Elementarteilchen und der Kernphysik.

Die Bearbeitung vieler wissenschaftlicher Forschungen führt das Rechenzentrum, das mit modernen elektronischen Rechenmaschinen höchster Klasse ausgerüstet ist.

Nach Dubna kommen Gelehrte aus Nationalinstituten der sozialistischen Länder. Wissenschaftliche Informationen werden ausgetauscht. Die Publikationen des Instituts werden in 70 Länder der Welt an mehr als 2.500 Adressen abgeleitet.

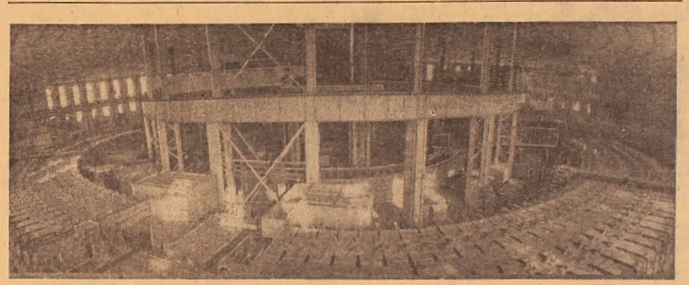
Neues aus Wissenschaft und Technik

Unsichtbare Planeten vermutet

Jenseits des Pluto gebe es noch einen und möglicherweise zwei Planeten. Dies haben Fachleute des Instituts für theoretische Astronomie der Wissenschaften der UdSSR in Leningrad auf Grund einer mathematischen Analyse der Annäherung von Kometen an die Erde errechnet.

Katalogen unter dem Index 1862-3 geführt wird. Die Parameter seiner Bahn sprächen davon, daß er sichtlich von einem Planeten angezogen werde.

Professor Tschebotajew betonte, daß der Komet 1862-3 im Blickfeld der irischen Beobachter wieder im Jahre 1982 auftauchen soll.



Anlage für die weltgrößte Pflanzensamenkollektion

Die berühmte sowjetische Pflanzensamenkollektion, die mit einem Bestand von rund 400.000 Kultur- und verwandten Wildgewächsen die größte Sammlung dieser Art in der Welt ist, soll von Leningrad in das Landwirtschaftsgebiet am Kuban im nördlichen Kaukasusvorland verlegt werden.

Mit der neuen unterirdischen Anlage, das Problem der Lagerung der Züchtungszwecken dienenden Samen vereinfacht werden. Bisher müssen die Samen, damit die Kollektion nicht verfällt, alle drei bis fünf Jahre Aussaat und Ernte neu gewonnen werden.

TIEFGESTEIN 120 GRAD HEISS

Das kristalline Gestein des Baltischen Schildes ist in einer Tiefe von sieben Kilometern auf 120 Grad Celsius erhitzt. Diese Werte wurden an der Sohle einer Bohrung auf der Kola-Halbinsel gemessen.

110-TONNEN-KIPPER IN SERIENBAU

Ein Autowerk in Belorussland hat mit dem Serienbau des bisher leistungsstärksten sowjetischen Lastkraftwagens — dem 110-Tonnen-Kipper begonnen. Das Fahrzeug ist für den Einsatz in Koblegeteilen und in Gruben bestimmt.

Ein Mensch gewesen sei. Merkwürdig, meinte Weiberg.

Ein Autowerk in Belorussland hat mit dem Serienbau des bisher leistungsstärksten sowjetischen Lastkraftwagens — dem 110-Tonnen-Kipper begonnen. Das Fahrzeug ist für den Einsatz in Koblegeteilen und in Gruben bestimmt.

Herold Belger

Die Kümmerung

„O, das unschuldige Lamm! Wofür lügst du denn? Klar doch für Spitzbüberei, Spekulation und Betrug. Sogar während des Krieges als Millionen Menschen an der Front ihr Blut vergossen und andere solche wie du, in Sibirien für den Sieg schufteten und vor Hunger schollen, sah dein Tauber brav bei seinen Blenen, las seine Büchlein, spekulierte mit König und Fürst...“

Edik übernahmte damals zum ersten Mal mit ihr Haus. Auf dem nächsten Tag ließ er sich zu Hause nicht blicken. In Balde führten die Schüler der neunten Klasse in den Sowchos zum Produktionspraktikum. Hier machte sich Edik mit dem Leiter einer Geologengruppe bekannt.

Edik übernahmte damals zum ersten Mal mit ihr Haus. Auf dem nächsten Tag ließ er sich zu Hause nicht blicken. In Balde führten die Schüler der neunten Klasse in den Sowchos zum Produktionspraktikum. Hier machte sich Edik mit dem Leiter einer Geologengruppe bekannt.